

Peru. 841.8.AVA
873.1AVA

den 7. März 1968

aa.

Pro.

511.26
562.11 - I/bhad: Gre. Peru 841.8.AVA
Peru - UhrenproblemeAn die Handelsabteilung des
Eidg. Volkswirtschaftsdepartements
B e r nVERTRAULICHUhrenimport

Herr Botschafter,

Die Situation des schweizerischen Uhrenexportes nach Peru hat sich kurz- und langfristig gesehen so wesentlich verändert, dass sich die zuständigen schweizerischen Stellen meines Erachtens ernstlich überlegen müssen, ob nicht für Peru, wie seinerzeit für Mexico, der Export von Furnituren zum Zwecke der Zusammensetzung in Peru gestattet werden soll. Es besteht Gefahr, dass wir den Markt, auf dem wir bisher eine Monopolstellung innehatten, und die gute schweizerische Verteilungsorganisation verlieren, wenn wir uns nicht rasch in flexibler Weise den Gegebenheiten anpassen. Herr Max Reiser, dessen Firma mit den Marken Omega, Tissot und Silvana weitaus den grössten Anteil am Uhrenimport hat, soll - wie er mir dieser Tage einmal mehr bestätigte - schon seit Monaten und Jahren in Bern, Biel und La Chaux-de-Fonds diese Entwicklung vorausgesagt und hier selbst auch die nötigen Vorbereitungen getroffen haben.

Lassen Sie mich vorerst an die Vorgänge der letzten 12 Monate erinnern, über die Ihnen die Botschaft laufend berichtet hat:

Zu Beginn des letzten Jahres häuften sich die Anzeichen der kommenden Wirtschafts- und Finanzkrise, da sich Parlament und Regierung nicht auf ein Programm zur Bekämpfung der Inflation und zur Reduktion der Haushaltdefizite einigen konnten. Die Importeure begannen Lager anzulegen, was zur Folge hatte, dass die Aussen-

./.



- 2 -

handelsstatistik 1967 respektable Uhrenexporte nach Peru aufweist.

Diejenigen Importeure, welche vor Jahresfrist grosse Käufe tätigten, taten - wie sich in der Folge zeigte - gut daran. Bereits im Juli wurden die Zölle wesentlich heraufgesetzt, ohne dass unsere Demarchen eine Korrektur hätten bewirken können. Der neue erhöhte Zolltarif hatte den Zweck, die Importe zu beschränken und die Staatseinnahmen zu erhöhen. Diese Massnahme genügte aber nicht, um das Vertrauen in die Währung und die Budgetpolitik der Regierung wieder herzustellen. Am 1. September musste die Zentralbank wegen Erschöpfung der Devisenreserven die Stützung der Währung aufgeben. Der Sol entwertete sich um 45%; der Import wurde dadurch erneut in Mitleidenschaft gezogen.

Gegen Jahresende wurde die Diskussion zwischen Regierung und Parlament über die Sanierung der Staatsfinanzen im Rahmen der Beratung des Budgets 1968/69 ernsthaft aufgenommen und eine Reihe von Ausgabenreduktionen und Einnahmenerhöhungen genau geprüft. Als schliesslich die Regierung zur Ueberzeugung gelangte, dass ein vertretbarer Kompromiss in Reichweite war, erliess sie auf den 1. März eine Serie neuer Stabilisierungsmassnahmen, welche schockartig die Währungsstabilität wieder herstellen sollten. Mit der Begründung, dass man eine radikale Aenderung der bisherigen liberalen Handels- und Finanzpolitik vermeiden, also weiterhin ohne Devisenkontrolle und quantitative Einfuhrbeschränkung auskommen wolle, wurde ein dreimonatiges Einfuhrverbot für Konsumwaren, u.a. Uhren, erlassen und Abzahlungsgeschäfte und Kapitalflucht erschwert. Die Importeure haben, wie mir gesagt wurde, Vorräte für 6 - 12 Monate und können daher die Stilllegung der Importe ertragen, sofern diese wie geplant tatsächlich nur drei Monate dauern sollte.

Die Finanz-, Haushalt- und Zahlungsbilanzkrise ist nur eines der beiden Probleme, welche die Uhrenimporteure beschäftigt. Man darf wohl annehmen, dass, wie schon frühere

./.

- 3 -

derartige Krisen, auch diese mit der Zeit überwunden werden kann. Vielleicht genügen schon die Massnahmen vom 1. März und die bevorstehenden Entscheide über das Budget, um das Vertrauen in die Währung wieder herzustellen und die Geschäfts- und Investitionstätigkeit wieder zu beleben. Vielleicht beginnt sich die Lage aber auch erst nach den Wahlen vom Frühjahr 1969 spürbar zu bessern. Früher oder später wird sich Peru aber sicher wieder erholen, da das Land eine gesunde wirtschaftliche Basis aufweist, mit seinen verschiedenartigen Exportprodukten (Mineralien, Fischmehl, Baumwolle, Zucker etc.), mit grossen abbaubereiten Kupferlagern und mit einer Infrastruktur, die in den letzten 10 Jahren grosse Fortschritte machte.

Nun gibt es aber ein anderes Problem, das unsere Uhrenimporteure auf lange Sicht noch fast mehr beschäftigt, als die Verteuerung der Importe, nämlich die mit allen Mitteln vom Staat geförderte Industrialisierung. Der Staat fördert sie durch Errichtung privilegierter Industriezonen, besonders in grössern Provinzstädten, und durch Gewährung von Vorrechten an neue Industrien auch an andern Orten. Ferner hat der neue Zolltarif ausdrücklich u.a. den Zweck, die Industrialisierung anzuregen. Sogar das neueste Importverbot enthält dieses Element. Die Folgen auf dem Uhrensektor sind, dass - wie ich Ihnen schon früher berichtete - in Tacna und Arequipa bereits Anlagen zur Montage von Uhren bestehen und dass unter den Importeuren immer mehr der Eindruck entsteht, dass wie schon früher bei Medikamenten, Autos und andern, auch auf dem Uhrensektor die Entwicklung in der Richtung auf lokale Montagebetriebe hin nicht mehr aufzuhalten sei. Es gehe nun eigentlich nur noch darum, die Initiative nicht irgendwelchen düstern Schmuggelfiguren und auch nicht den Japanern oder Deutschen zu überlassen. Nach meiner Auffassung wäre diesen Problem^{en} wie folgt zu begegnen:

1. Im Sinne Ihres Briefes vom 29. Februar, für den ich Ihnen verbindlichst danke, müssen wir in der Tat anstreben, dass der Uhrenzoll wieder reduziert wird. Die Argumente kennen wir, und Hinweise auf die niedrigeren Zölle anderer südamerikanischer Staaten können wir belegen. Weder ich noch die Importeure

./.

haben allerdings viel Hoffnung, dass schon bald mit einem Erfolg solcher Bemühungen zu rechnen sein wird. Wir stehen selbstverständlich nicht allein da mit solchen Begehren. Die Abneigung, irgendwo einen Einbruch in das heutige Zollgefüge zuzulassen, ist daher sehr stark. Bisher ist nur auf einem Gebiet der Zollltarif vom Sommer letzten Jahres reduziert worden, nämlich für gewisse Photofilme, für welche die Photoapparate bereits hier montiert werden. Es zeigte sich nämlich, dass diese Photoapparate nicht abgesetzt werden konnten, weil die Filmzölle viel zu hoch waren und die Herstellung der Filme im Inland erst für eine spätere Industrialisierungsphase vorgesehen werden konnte. Die Botschaft wird aber, wie gesagt, die Frage mit den Importeuren weiter prüfen.

2. Es wäre wohl nicht realistisch anzunehmen, dass wir erreichen könnten, den dreimonatigen Importstopp für Uhren vorzeitig aufheben zu lassen. Dennoch möchte ich beantragen, eine Demarche zu unternehmen und dabei ungefähr folgendes zu sagen: das Importverbot erfasst zwei Kategorien von Waren, nämlich solche, für die ein Importersatz bereits in Peru hergestellt wird, und solche, die als entbehrlichen Luxus angesehen werden. Wie wir bereits in unserer Note zwecks Herabsetzung des Zollltarifs erklärt hätten, könne aber der Import von Stahluhren weder durch Inlandfabrikation ersetzt werden, noch könnten solche Uhren in einer modernen Wirtschaft als entbehrlich angesehen werden. Ich sei daher beauftragt zu verlangen, dass der Import solcher Uhren freigegeben werde.

Ich erwarte von einer solchen Demarche - wie gesagt - nicht, dass sofort etwas geschieht. Sie hat mehr grundsätzlichen Charakter, als logische Folge unserer frühern Schritte; sie kann aber zudem nützlich sein, wenn in drei Monaten der Importstopp nicht einfach aufgehoben, sondern über eine selektive Verlängerung diskutiert werden sollte. Ich könnte mir vorstellen, dass die peruanischen Behörden in drei Monaten feststellen müssen, dass die Devisenreserven noch nicht genügend hoch sind und deshalb eine Verlängerung des Importverbotes nützlich wäre. Für die

Hotels z.B., vielleicht auch für andere Gebiete, wird aber eine Verlängerung unangenehme Folgen haben. Wie ich von schweizerischen Hoteliers höre, ist es nicht üblich, Vorräte an Whisky und andern unerlässlichen ausländischen Alkoholika anzulegen, die länger als drei Monate reichen. Nach Ablauf der Dreimonatsperiode könnte es daher von Vorteil sein, wenn bei den Akten eine schweizerische Demarche zu Gunsten der Stahluhren registriert ist. Ich bitte Sie, mich, eventuell telegraphisch, zu dieser Demarche zu ermächtigen, falls Sie einverstanden sind.

3. Ich konstatiere, dass die Grossimporteure von Uhren weder für die Zollfrage, noch dafür ^{grosses} Interesse haben, ob das Importverbot in 3, 4 oder 5 Monaten aufgehoben wird. Sie haben es angesichts ihrer Lager und der allgemeinen Geschäftsflaute vorläufig überhaupt nicht nötig, neue Einfuhren zu tätigen. Dagegen scheinen sie entschlossen, die Montage hier aufzunehmen. Herr Max Reiser bat mich vor zwei Tagen, in Gegenwart von Herrn Augsburg, Direktor der Firma Silvana, mich in der Schweiz dafür zu verwenden, dass sofort die nötigen legalen Voraussetzungen für die Aufnahme der Montage in Peru geschaffen werden. Auf irgendwelche illegale Weise scheint bereits in Tacna und Arequipa montiert zu werden, nach Zeitungsmeldungen mit schweizerischen Maschinen und schweizerischem Kapital. Es sei daher höchste Zeit, Peru wie Mexico zu behandeln und den offiziellen schweizerischen Segen zur Montage auch in Peru zu erteilen. Dabei würde, entsprechend der heutigen Marktlage, ein Montagewerk für die von der Firma Reiser vertretenen Uhrenmarken, und eventuell ein gemeinsames Werk für andere Marken in Frage kommen. Sollte man schweizerischerseits vorläufig nicht zustimmen wollen, könne sich die Firma Reiser eventuell gezwungen sehen, die Montage mit deutschen oder japanischen Furnituren aufzunehmen. Seiner Meinung nach wäre es aber sehr zu bedauern, wenn die zuständigen schweizerischen Stellen einen positiven Entscheid nicht schon bald fällen könnten. Die lokale Montage werde im Schutze des Importverbotes und der hohen Zölle nun rasch immer stärker werden und den Import immer mehr zu behindern wissen. Die ausserschweizerische Konkurrenz werde unweigerlich von dieser Situation profitieren wollen, so dass die Gefahr, den Markt zu verlieren, für die Schweiz wirklich imminant sei.

- 6 -

Anlässlich einer Konvention der Uhrendetaillisten hat vor ein paar Tagen der Sohn Reiser öffentlich verkündet, die Firma werde die Montage aufnehmen, um den durch das Importverbot decouragierten Händlern Vertrauen einzuflössen. Diese Erklärung zeigt mir, dass die Dinge tatsächlich schon recht weit fortgeschritten sind und ein Entscheid dringend geworden ist. Falls ein zustimmender Entscheid nicht ohne weiteres möglich sein sollte, wäre es wohl richtig, wenn eine Delegation der Uhrenorganisationen die Lage möglichst bald an Ort und Stelle prüfen könnte.

Ich versichere Sie, Herr Botschafter, meiner vorzüglichen Hochachtung.

Der Schweizerische Botschafter:



P.S. siehe Seite 7

Kopie ging zur Kenntnisnahme an die Abteilung für Politische Angelegenheiten des EPD, Bern.

./.

P.S.

Ich hatte soeben eine weitere Unterredung mit Herrn Max Reiser und möchte daraus noch folgende Details festhalten: Das Importverbot vom 1. März betrifft nur fertige Uhren, nicht dagegen Einzelteile, auch nicht ganze Uhrwerke und Schalen. Die Uhrenimporteure sehen daher einen sofortigen Ausweg darin, dass sie hängige Bestellungen für Uhren umstellen auf entsprechende Bestellungen für Uhrwerke und Schalen, je in separaten Paketen, um dann hier die Uhrwerke und Schalen zusammensetzen. Der Zoll für Uhrwerke und Schalen ist unlogischerweise etwas höher als der Zoll für Uhren. Dazu kommen die Spesen für das Zusammensetzen, die allerdings sehr gering sind. Die Preise müssen somit etwas erhöht werden; immerhin kann auf diese Weise das Importverbot umgangen werden. Der Uhrenexport nach Peru ist also nicht einfach unterbrochen. Trotzdem ist aber richtig, was ich vorher geschrieben habe, dass nämlich die Uhrenimporteure einen Entscheid über die Zulassung der Montage von pièces détachées in Peru als dringlich erachten. Ferner ändert diese Ergänzung nichts an meinem Antrag, eine Demarche zu Gunsten der Wiedierzulassung des Importes von ganzen Uhren zu unternehmen.

lh